

Der Lübecker Volksbote erscheint am Tag-
mittag jeden Werktages. Abonnementspreis
frei Haus halbmonatlich 1.— Reichsmark,
durch die Post bezogen pro Monat 1.90
Reichsmark einschließlich Bestellgeld
Einzelnnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neugepaltene Milli-
meterzeile 10 Reichspfennig, bei Versam-
lung-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungs-
anzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die drei
gepaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig
Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannist. 46
Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 129

Sonnabend, 4. Juni 1932

39. Jahrgang

Reichstagsneuwahl 17. Juli

Die Neuwahlen zum Reichstag, die durch die willkürliche Auflösung des Reichsparlaments durch die freiherrliche Regierung von Papen erforderlich geworden sind, werden voraussichtlich am 17. Juli stattfinden.

Der gegenwärtige Reichstag gilt, wie amtlich mitgeteilt wird, ab heute, dem 4. Juni, als aufgelöst. Hindenburg hatte dieser Auflösung schon im voraus zugestimmt.

Regierungserklärung des neuen Kabinetts

Glatte Kapitulation vor der Nazidemagogie / Noch
größere Opfer . . . Für wen?

Reichstag, Berlin, 4. Juni, 1.45 Uhr
Die Regierungserklärung des Kabinetts von Papen hat folgenden Wortlaut:

In einer der schwersten Stunden der vaterländischen Geschichte übernimmt die neue Regierung ihre Amt. Das deutsche Volk steht in einer schweren seelischen und materiellen Krise. Die Opfer, die von ihm verlangt werden, wenn der dornige Weg zur inneren und äußeren Freiheit mit Aussicht auf Erfolg begangen werden soll, sind ungeheuer. Sie können nur ertragen werden, wenn es gelingt, die seelischen Voraussetzungen durch eine Zusammenfassung aller anstrebenden und staatsertreuenden, sowie aller nationalen Kräfte zu finden.

Reichskanzler Dr. Brüning hat als erster den Mut gehabt, eine klare Bilanz der Lage zu fordern, in die uns in erster Linie der Versailler Vertrag und die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise wie auch die Mißwirtschaft der Parlamentsdemokratie gebracht haben. Diese Bilanz, die die heutige Regierung vorfindet, soll das deutsche Volk kennen. Die finanziellen Grundlagen des Reiches, Preußens und der Mehrzahl aller anderen Länder und Gemeinden sind erschüttert. Keine der notwendigen grundlegenden Reformen, die Voraussetzung jeder Gesundung — Verwaltungsreform, Finanzreform, Anpassung unseres staatlichen Lebens an die Armut der Nation — sind über schwache Ansätze hinausgekommen. Die Sozialversicherungen stehen vor dem Bankrott. Die ständig gewachsene Arbeitslosigkeit zehrt trotz allen Arbeitswillens der besten Kräfte am Markt des deutschen Volkes. Die Nachkriegsregierungen haben geglaubt, durch einen ständig steigenden Staatssozialismus die materiellen Sorgen des Arbeitnehmers wie dem Arbeitgeber in weitem Maße abnehmen zu können. Sie haben den Staat zu einer Art Wohlfahrtsanstalt zu machen versucht, und damit die moralischen Kräfte der Nation geschwächt. Sie haben ihm Aufgaben zugeteilt, die er seinem Wesen nach niemals erfüllen kann. Gerade hierdurch ist die Arbeitslosigkeit noch gesteigert worden.

Der hieraus zwangsläufig folgenden moralischen Zermürung des deutschen Volkes, verschärft durch den unsinnigen gewerkschaftsfeindlichen Klassenkampf und vergrößert durch den Kulturvolkschweiss, der wie ein freßendes Gift die besten sittlichen Grundlagen der Nation zu vernichten droht, muß in letzter Stunde Einheit geboten werden. Zu tief ist schon in allen kulturellen Gebieten des öffentlichen Lebens die Zersetzung atheistischer, materialistischer Denkens eingedrungen, weil die christlichen Kräfte des Staates zu leicht zu Kompromissen bereit waren. Die Reinheit des öffentlichen Lebens kann nicht auf dem Wege der Kompromisse wiederhergestellt werden. Es muß eine klare Entscheidung darüber fallen, welche Kräfte gewillt sind, das neue Deutschland auf der Grundlage der unerschütterlichen Grundsätze der christlichen Weltanschauung aufbauen zu helfen.

Die Regierung, die in dieser schweren Stunde erfüllt von ihrer schweren Verantwortung vor Gott und der Nation die Führung der Geschichte des Landes übernimmt, ist tief durchdrungen von dem Bewußtsein der Pflichten, die auf ihr liegen. Sie wird nicht zögern, den Kampf um die Erhaltung der Lebensgrundlagen des Volkes, insbesondere auch der verkümmerten Bevölkerung

in Stadt und Land unverzüglich anzunehmen. Damit die Zahlungen der nächsten Tage und Wochen zur Aufrechterhaltung des staatlichen Apparates geleistet werden können, ist die Regierung gezwungen, einen Teil der von der alten Regierung geplanten Notmaßnahmen zu erleidigen. Im übrigen macht die Regierung in dieser Stunde keine Versprechungen. Sie wird handeln und dann soll man sie nach ihren Taten beurteilen.

Auf außenpolitischem Gebiete ergibt sich die nächste und wichtigste Aufgabe der Reichsregierung aus den im Gange befindlichen oder bevorstehenden internationalen Verhandlungen über die großen Weltprobleme der Abrüstung, der Reparationen und der allgemeinen Wirtschaftskrise. Bei allen diesen Problemen

Berlin, 4. Juni

Das Auflösungsdekret überreicht

VDZ. Berlin, 4. Juni, 13.30 Uhr
Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. mitteilt, ist das Auflösungsdekret dem Reichstagspräsidenten Löbe um 1 Uhr mittags zugegangen. Der Reichstag ist damit aufgelöst.

sehen höchste deutsche Lebensinteressen auf dem Spiel. Unser Ziel ist, in friedlichem Zusammenwirken mit den anderen Nationen unserer Vaterlande endlich volle Gleichberechtigung, politische Freiheit und die Möglichkeit wirtschaftlicher Gesundung zu verschaffen. Nur ein gleichberechtigtes freies und wirtschaftlich gesundes Deutschland kann zur Gesundung der Welt beitragen.

Freilich können alle Bemühungen um die Wohlfahrt der Völker sich nur dann auswirken, wenn es gelingt, gleichzeitig die wirtschaftlichen Störungen auf dem Gebiete des Geld- und Kapitalmarktes und des Warenaustausches, die gegenwärtig die Welt in Unruhe versetzen, zu beseitigen. Die Reichsregierung wird an allen Bestrebungen mitzuwirken bereit sein, die diesen Zielen dienen. Die Grundlage und Voraussetzung aber jeder wirksamen außenpolitischen Vertretung unserer nationalen Interessen, über die es Meinungsverschiedenheiten unter Deutschen nicht gibt, ist die Herbeiführung der innerpolitischen Klarheit.

Aus allen diesen Gründen hat sich der Herr Reichspräsident entschlossen, dem Antrage der Reichsregierung stattzugeben, den Reichstag aufzulösen. Die Nation wird vor die klare und eindeutige Entscheidung gestellt, mit welchen Kräften sie den Weg der Zukunft zu gehen gewillt ist. Die Regierung wird unabhängig von Parteien den Kampf für die seelische und wirtschaftliche Gesundung der Nation, für die Wiedergeburt des neuen Deutschland führen.

Hitler in neuer Haut!

Von der Baute zur Flöte

Nazis sind Regierungspartei geworden!

Seit von Papen am Ruder ist, ist Hitler nicht wiederzuerkennen. Der Trommler gegen das System hat sich in einen sanften Flötenspieler verwandelt. Er fährt jetzt in Mecklenburg umher und gibt eine Fülle schleimiger Redensarten von sich, die weder heiß noch kalt, weder gehauen noch gestoßen sind. An die Stelle des trotzigem „Trotz alledem“ ist ein bedächtiges „Einerseits“ und „Andererseits“ getreten und wenn man auch natürlich „Kompromisse“ verabsehnt, so ist man doch zu „Koalitionen“ bereit. Kein Zweifel, der große Adolf wird zum „Staatsmann“. Wäre der Reichstag zusammengerufen, so hätte Herr von Papen der Frage nicht ausweichen können, wie er zu den Nationalsozialisten steht. Die Nazis hätten Farbe bekennen und erklären müssen, ob das ihre Regierung ist oder nicht, ob sie noch eine Oppositionspartei oder schon eine Regierungspartei sind oder was sonst. Da haben auch sie es vorgezogen, zu knifeln. Sie sind zweifellos mit dem wenig würdigen Verhalten der neuen Regierung einverstanden, denn gegen den ganzen Reichstag würde die neue Regierung nicht so gehandelt haben, wie sie gehandelt hat. Nur eins ist klar: Die Nazis sind über Nacht Regierungspartei geworden!

Auch in Preußen: Adelsdiktatur!

Berlin, 4. Juni (Radio)
Die Nazis, selbst zu spät, in Preußen die Verantwortung zu übernehmen, lassen durch ihre Presse erklären, daß sie gegen die Einsetzung eines Staatskommissars in Preußen wie etwa Herr von Papen oder den Freiherrn von Gumbert eingemündeten hätten.

Diese Einsetzung eines Staatskommissars in Preußen spukt schon längere Zeit in den Gehirnen aller Reaktionäre, die gern auf die preußischen Regierungsgeschäfte Einfluß nehmen, aber Verantwortung nach außen nicht tragen möchten. Verfassungsrechtlich wäre für die Einsetzung eines derartigen Staatskommissars nur insoweit eine Basis gegeben, wenn Ruhe, Sicherheit und Ordnung gefährdet wären. Eine derartige Voraussetzung ist keinesfalls vorhanden. Insofern muß die Ernennung eines Staatskommissars unter den obwaltenden Umständen bereits jetzt mit aller Deutlichkeit als verfassungswidrig bezeichnet werden.

Diese Verfassungswidrigkeit würde für den Fall, daß sie ernst werden sollte, politische Konsequenzen nach sich ziehen, an denen die Propagandisten des Plans wahrscheinlich keine Freude haben werden. Abgesehen davon ist eine parlamentarische Mehrheit in Preußen für einen derartigen Plan, der nichts anderes bezweckt, als den nationalsozialistischen Einfluß zu sichern, ohne daß sie sich mit der Verantwortung belasten, keineswegs vorhanden.

Erdbeben in Mexiko

Reichstag, Berlin, 4. Juni
Das gesamte Gebiet der vereinigten Staaten von Mexiko ist von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden. Nach dem ersten Meldungen beläuft sich die Zahl der Todesopfer auf 23.

Benizelos kommt wieder

Athen, 4. Juni (Radio)
Die erst am 27. Mai in den Sattel gehobene Regierung Papangostas ist am Freitag zurückgetreten. Der Nachfolger des zurückgetretenen Ministerpräsidenten dürfte wahrscheinlich dessen Vorgänger Benizelos sein.

Wirtschaft unterm Hakenkreuz

Gegen Warenhäuser und Konsumvereine

Goldenes Zeitalter in Sicht

So soll es kommen

Lübeck, 4. Juni

Wohin man in den Tagen unseres Elends auch schauen mag, an allen Ecken und Enden orakelt es wieder: die alte, durch die Obrigkeit geleitete gottgewollte Ordnung war doch die beste. Und während alles verzweifelt, zieht Lügows wilde verwegene Jagd durchs Land und kündigt deren Neugeburt in schönerem Strahlen-glanz wieder.

Wenigstens ein Lichtblick.

Alles, was durch diese gottgewollte Ordnung Hab und Gut verloren, den Bürgerstolz aufgeben oder die Epaulettenmontur an den Nagel hängen mußte, jauchzt diesen Freischärlern und Wiederbringern einstiger Herrlichkeiten zu. Das sind doch ganz andere Kerle denn die Chermaligen. Sie rotten alles bisher Gewesene rücksichtslos aus, verstehen sich ebensogut auf Religion und Wissenschaft wie auf Politik und Wirtschaft. Auf letztere ganz besonders.

Was zu beweisen ist. Ein Fall von vielen:

Sprach da dieser Tage in der Flora ein leibhaftiges Mit-glied der bayerischen Industrie- und Handelskammer über

nationalsozialistische Wirtschaftsziele.

Das Thema hieß: „Warenhäuser und Konsumvereine in Blüte, Einzelhandel und Gewerbe bankrott.“

Eine alte Melodie der Nazi und ihrer Ressortredner. Zitieren wir — nach dem Lübecker General-Anzeiger, rühmlichst bekannt durch seine unparteiische Berichterstattung, einige Sätze:

„Alles Zeichen, daß der Mittelstand wirklich am Ende ist. Außerdem wird der Mittelstand immer mehr erdrückt durch die Groß-Verkaufs-Konzerne und Groß-Filialbetriebe. Das heutige System hat es verstanden, Politik und Wirtschaft zu verbinden. Während man alle möglichen Parteibetriebe begünstigt hat, hat man den Mittelstand ohne Unterstützung gelassen.“

Wenn wir erst an der Macht sind, werden die Konsumvereine geschlossen werden, die Warenhäuser werden vom Staat übernommen und die einzelnen Abteilungen an verschiedene Fachleute verpachtet.

Dadurch werden viele Kaufleute und Handwerker wieder eine Existenz finden. Im nationalsozialistischen Staat darf keiner Handel oder Gewerbe betreiben, der nicht Kaufmann oder Handwerker ist.

Da der Nationalsozialismus die heutige Regierungsform ändern und einen Ständestaat schaffen will, ist es für jeden einzelnen Mittelständler heute schon notwendig, an dieser Entwicklung mitzuarbeiten. Die wirtschaftlichen Fragen werden durch ein Ständeparlament, in dem jeder Stand vertreten sein wird, behandelt werden, während die politische Leitung lediglich die Oberaufsicht führt, damit im Sinne des Ganzen gearbeitet wird. Im Nationalsozialistischen Staat wird die Arbeitsdienstplicht eingeführt werden, in der jeder junge Mann, gleich welchen Standes, seine Pflicht dem Staate gegenüber zu erfüllen hat.

Die alten Regimenter werden wieder erstehen, um dem Staat innen- und außenpolitisch das Machtinstrument in die Hand zu geben, das er gebraucht, um seine Ziele durchzusetzen.“

So, nun spinn dir den Faden zurecht, armer Handwerker und Kleinkaufmann, bei den Nazis ist noch etwas zu verdienen. Da kannst du wieder die Socken trocknen, kannst dein Haus wiederkriegern, falls du Bankrott gemacht hast, oder, wenn deine Intelligenz ausreicht, sogar

Pächter im nationalsozialistischen Warenhaus werden

— sofern nicht ein anderer ehrenwerter Pg. kommt und dich überbietet. Allerdings ist ein Häkchen dabei: die handels-gewerbliche Blutzprobe. Hochgekommene und nicht fach-technisch Geeichte werden im Dritten Reich trotz Tüchtigkeit ebenso verachtet wie jüdisch-germanische Rassenvermischung. Etwas anderes ist es aber sicher, wenn ein General-Anzeiger-

Redakteur in hoher Politik machen und im Nebenberuf eine Fachzeitschrift, wie etwa den Bier-verleger redigieren würde. (W. z. b. w.) Da wür-den sich Verleger- und Schriftstellerinteressen gegenseitig nicht in die Quere kommen und auch die Prominenten des Dritten Reiches hätten sicherlich wenig dagegen einzuwenden, wenn und solange

die verfluchten Warenhäuser und Konsumvereine dem General-Anzeiger die großen Inserate zutrügen, damit er seine Nazipolitik unverschämt weiter zur Volksverdummung betreiben kann.

Aber das sind ja nur Kleinigkeiten bei der Anfur-belung des Dritten Reiches. Wie groß wird erst die Freude der armen Handwerker sein, wenn sie als couragierte Mitkämpfer der braunen Heerschar in das Himmelreich einziehen. Denn wir neh-men an, daß ebenso wie die Warenhäuser zugunsten einzelner Fachleute verpachtet werden sollen auch die großen Kon-zernfabriken und Industrien zerteilt werden. Jeder Pg. pachtet sich einen Schraubstock, eine Kesselschmiede, Formerei oder Gießerei und haut sich seinen Schraubendampfer oder Dampfmaschine selber. Genau so, wie die Nazis die Bauern von der Hebermacht der Großgrundbesitzer befreien — siehe Ubelstabinett und sog. Brüningkurs — wird es allen Berufen und besonders den Mittelständlern im Ständestaat herrlich er-gehen und wenn diese Wohlstand nicht verstanden oder die Fach-kenntnis eines fetten Truß-Aktionärs bezweifelt wird, wozu steht im Programm denn die Wiedererhebung der alten Regimente als innen- und außenpolitisches Machtinstrument?

Spah! beiseite.

Jeder Pg.-Hanepampel ist auf Grund seines Hitlerjammers berechtigt, seine Zeitgenossen solange zu verdummen, als sie sich diesen Blödsinn gefallen lassen. Wer aber sein Hirn noch nicht ganz verkleistern ließ und ein bißchen über wirtschaftliche Un-bedingtheiten nachzudenken in der Lage ist, der lasse es sich ge-sagt sein,

daß das ganze wilde Nazi-programm nur aus ver-rosteten Kleinbürgerlichen und mittelalterlichen Ide-alen angefüllt und mit nationalen und schwindelhaften sozialistischen Phrasen verbrämt ist.

Das alles hat nur Kurzwert bei Vergränten, Verzweifelten und Denkfaulen.

Wir verlagen uns heute, auf den blöden Haß der Nazi gegen die Genossenschaften näher einzugehen. Wir wollen nicht einmal die Frage aufwerfen, ob in ihrem Zerlegungsprogramm z. B. nur die Genossenschaftsbäckereien oder auch die kapitalistischen Brotfabrikanten in Frage kommen, ob die Naziunternehmer keine durch die Konkurrenz notwendigen Maschinen an-schaffen, weil sie ihre Arbeiter halten wollen, ob Ein- und Ver-kaufskonzerne wie Edeka und landwirtschaftliche Ge-nossenschaften unter den Verruf des Dritten Reiches fallen — ach, man könnte stundenlang schreiben, fragen und widerlegen, wenn absoluter Irrsinn psychiatrisch überhaupt zu heilen wäre. Die Seuche rast nun einmal und will ihre Opfer haben ...

Euch geht es an —

die Kleingläubigen —, die die große befreiende Tat der 28 Hoch-daler Pioniere und deren weltbewegende Wirtschaftsnotwendig-keiten nie richtig erfaßt oder in dem augenblicklichen Wirrwarr des Weltgeschehens vergessen haben und der Schwarzseherei hul-digen, euch wollen wir einige Worte aus dem Begrüßungsartikel des alten unerschrockenen Kämpfers August Kasch zur Genossen-schaftstagung in Jena ins Ohr flüstern:

„Wenn man gewisse Leute reden hört, könnte man glauben, der Weltuntergang stehe bevor, und Schwierigkeiten seien nicht

Heute

21. Distrikt (Siems — Frauen). 20 Uhr im „Weißen Stein“. Es spricht die Genossin B. Wirtzel.

Elegisches Großstadtlid

Nächtlich, an Straßen aus grauem Asphalt,
Daran kein Dichter sein Lob je vertat,
Atmet das Leben — zu Klumpen geballt —
Unter den Dächern der ärmenden Stadt.

So einer gläubig die Straßen durchstreift,
Treibt's ihn in quälender Enge zurück.
Immer, wenn sehrend sein Augenpaar schweift,
Hemmen die steinernen Quadern den Blick.

Drunkt auch die City am Abend im Licht,
Trugschluß; zu glauben, das sei nun die Stadt!
Wo man nicht Nahrung noch Feuertand hat,
Dort ist sie wirklich, nur weißt du es nicht!

Du brauchst dich nicht fragend hier umzusehn:
Den Bruder zu finden — ist das so schwer?!
Immer und abseits vom lauten Verkehr,
Stöht du auf Menschen, die hoffnungslos gehn!

Ihre Gesichter sind müde und alt. —
Dürftig gekleidet und nie richtig satt,
Haujen sie alle — zu Klumpen geballt —
Unter den Dächern der ärmenden Stadt. . . .
Fernand Rorkhaus.

dazu, überwunden zu werden, sondern vor ihnen in die Knie zu sinken. Da ist rein gar nichts zu spüren von jenen unbedinglichen, unbekümmerten Wage- und Satemut, der nun so heller aufleuchtet, je schwärzer sich die feindlichen Gewalten um ihn zusammenballen. Vergleichen jammernde und Unheil witternde Jaghaftigkeit haben wir früher in unseren Reihen nicht gekannt. Im kaiserlichen Deutschland waren die Konsumvereine wahrlich nicht auf Rosen gebettet, und ihre Feinde waren zahlreich wie Sand am Meer, und ihr Gewissen weit. Aber die Konsumgenossenschaftler waren an Kämpfe und Wunden gewöhnt, sie haben dem Gegner scharf ins Auge, wehrten sich mannhaft ihrer Haut und legten am Ende, wenn auch da und dort einmal eine Niederlage in den Kauf genommen werden mußte. Sie glaubten an ihre Sache und waren ihres Erfolgs gewiß.“

Auch heute muß es so sein. Erst recht! Und darum: kümmert Euch nicht um Schwindelhuber, Phantasten und Gewaltmenschen. Schützt Euer Werk, haltet ihm Treue, allen finstern Gewalten zum Trotz!

Zugunsten der EZU!

Luftiger Theater-Abend

Karl Köstler im Gewerkschaftshaus

Trotz der vorgerückten Jahreszeit war der große Saal des Gewerkschaftshauses am gestrigen Abend überfüllt! Es war fast kein Platz mehr zu erreichen. Der lustige Schwank „Schwindelmeier“ wurde mit großem Beifall und Lachsalben quittiert. Die Spieler waren sämtlich in guter Verfassung. Grabner vom „Freien Theaterverein Stoddeborf“, Lope vom Proletari-schen Sprechchor, der auch den Schwindelmeier mit gutem Erfolg auf die Bühne brachte. Des weiteren spielten erfolgreich Mit-glieder der Vereinigten Statisterei vom Stadttheater und mehrere Mitglieder des Sprechchors. Alwin Grebes müßte über den ulkigen Schwank ein. Für die Mitwirkenden gab es Blumen wie im richtigen Theater. — Den Höhepunkt und den Schluß des Abends bildeten die Gesangsvorträge unseres beliebten Operettentennors Karl Köstler von der hiesigen Bühne. Herr Köstler sang zunächst zwei ernste Lieder und dann stiegen die be-liebtesten Melodien aus „Rose von Stambul“, „Gräfin Mariza“ und „Friederike“ und dann gab's viel, viel Beifall und dann kam noch mehrere Zugaben der Köstler-Vollschlagger „Dein ist mein gan-zes Herz“, der mit tosendem Beifall aufgenommen wurde. Wenn das sein verehrter Gönner und Freund Lehar wüßte. Am Klav-ier begleitete Herr Kapellmeister Pflüger. Beide Künstler, die die EZU so tatkräftig unterstützten, wurden mit Blumen bedacht. Von dem Beifall, das war nämlich kein Bei-fall mehr, garnicht zu reden. Der Abend war zugunsten der Sommerarbeit der EZU. veranstaltet. Hoffentlich hat er auch seinen Zweck erfüllt.

Organistenwahl an St. Lorenz. In die erledigte Organisten-stelle an St. Lorenz ist durch den Kirchenvorstand FrL Annä Diekmann aus Sandesneben, zuletzt Hamburg, gewählt. Die Wahl ist vom Landeskirchenrat bestätigt. — FrL Diekmann wird ihr neues Amt zum ersten Male am morgigen Sonntag, dem 5. Juni ausüben.



Wollen Tabakwert für Ihr gutes Geld,

das bietet Juno!

Sie ist seit 37 Jahren die bevorzugte Marke aller Schaffenden und erreichte dies ohne Wertzugaben wie Gutscheine, Wertmarken oder Stickeren. Allein ihrer wertvollen Eigenschaften wegen leistet unserer

JUNO

ein ständig zunehmender Freundeskreis treue Gefolgschaft.



MADE IN GERMANY

II. In welchem Umfang droht Gas aus der Luft

"Luftschutz" wird meistens als gleichbedeutend mit Gaschutz angesehen. Das ist unrichtig und fest einen — nicht einmal den bedeutendsten — Teil, für das Ganze. Denn besonders die Verbreitung von Brand durch Brandbomben oder die Zerstörung durch Brandbomben ist eine Gefahr, die den Schutz, die Abwehr dagegen um so mehr herausfordert, als dieser durch einfache Vorkehrungen leider nicht durchgeführt werden kann.

Briefe an den „Lübecker Volksboten“

Es muß gehandelt werden!

An dieser Stelle und in Versammlungen der Arbeiterorganisationen ist bereits mehrfach darauf hingewiesen worden, daß die Arbeiter sich ihre „Freunde“ ansehen müssen. Es geht nicht an, daß ein organisierter, sich den Pflichten gegenüber seiner Klasse bewußter Arbeiter seine Groschen zu denen schleppet, die die Arbeiterschaft durch ihre Sympathie für die Nazis so scharf bekämpfen.

Juni noch 10 RM. ab und droht deren Kinder, wenn sie das Haus betreten, ruft er das Ueberfallkommando! Am letzten Sonnabend will nun der Mieler sein Holz abholen, aber der Hauswirt legt einfach Beschlag darauf! Wirklich — ein netter Nazi-Hauswirt!

Man sollte so etwas eigentlich nicht für möglich halten. Wie nennt man sonst solch ein Vorgehen bei den Nazis? Gesinnungsterror!

Offene Anfrage an die Behörde für Arbeit und Wohlfahrt

Um für die Erwerbslosen, die vom Wohlfahrtsamt unterstützt werden, das Bahngeld zu ersparen, hat man die Auszahlung an den in Frage kommenden Orten vorgenommen; so auch in Schlutup. Aber die Zustände, die sich hier entwickeln, sind haarsträubend.

Die Auszahlung der Unterstützung findet nach einer Bekanntmachung der Behörde von 16.30 Uhr bis 18.30 Uhr statt. Dann warten die Erwerbslosen schon seit 16 Uhr, aber wer nicht kommt ist der Beamte Haase. Um 17 Uhr kommt er plötzlich an und erklärt dann: die Zeit rufen wir uns ein. Jetzt geht man dazu über, Erwerbslosen, die sich gegen dieses Benehmen auflehnen, einfach zu erklären: von jetzt ab gehen Sie nach Lübeck und holen sich Ihr Geld dort.

Ein netter Nazi-Hauswirt

Ein schluluper Nazi-Hauswirt vertraut seinem Mieter, daß wohl Deutschlands Reichspräsident Hitler werden müsse. „Das wird wohl der Richtige sein,“ meint der Mieter. Diese Antwort erhöht nicht nur sein Ansehen beim Hauswirt, sondern erniedrigt gleichzeitig die Miets. Aber der nette Nazi-Hauswirt wird bitter enttäuscht.

Den besten Schutz bietet allen Radfahrern und Motorradfahrern der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“

Darum werdet Mitglied bei ihm! Die Benutzung des Angriffsmaterials ist also außerordentlich schlecht, ganz abgesehen davon, daß die Bewohner, die 15 000 ccm Luft natürlich nicht in ihren Lungen, sondern in ihren Atemfiltern von den darin enthaltenen 15 000 x 45 = 675 000 mg = 675 Gramm Phosgen befreit haben.

handenen Kontrolldienst festgestellt zu werden, wenn man nicht eine Personalpolitik trieb, die allein Schuld an der oberflächlichen Arbeit in der Reichsanstalt trägt.

Warum aber gibt die Reichsanstalt der Öffentlichkeit nur die Zahlen bekannt, die einen ungerechtfertigten Bezug der Arbeitslosenunterstützung betreffen? Warum gibt sie nicht auch die Zahlen bekannt, wie lange die Unternehmer trotz Abzug vom Lohn der Beschäftigten mit den Beiträgen rückständig sind? Wieviel Unterversicherungen sind festgestellt worden? Wieviel Betrugsfälle durch Ausstellung von Gefälligkeitsbescheinigungen durch den Arbeitgeber sind ermittelt worden?

Wahlprüfungsfrage

Die gestrige Sitzung zur Nachprüfung der Wahlergebnisse brachte keine Überraschungen. Die Zahl der Wahlberechtigten im Landesteil Lübeck wurde auf etwa 30 600 berechnet, die Wahlbeteiligung betrug 83 Prozent. Während aber in Oldenburg die Beteiligung in den Städten recht schwach und nur die Beteiligung in ländlichen Gebieten stark war, ist hier in Stadt und Land eine gleichmäßige Beteiligung zu verzeichnen.

Mutter und Kinder in den Tod

Freitag nachmittag stürzte sich aus dem vierten Stockwerk des Hauses Eduardstraße 43 im Stadtteil Eintracht die 37jährige Ehefrau Karoline Uprion mit ihren beiden 6 und 9jährige Kindern auf die Straße. Die Mutter und der ältere Sohn sind ihren furchtbaren Verletzungen sehr schnell erlegen. An dem Aufkommen des anderen Kindes muß gezweifelt werden.

Der Chemann, der als Ingenieur eine Stellung in Hamburg hat, wurde auf seiner Arbeitsstelle von der Verzweiflungstat seiner Frau benachrichtigt. Frau Uprion hat einen Brief hinterlassen, daß sie wegen trauriger Familienverhältnisse mit den Kindern aus der Welt gehen werde.

Die Frage dieser Zeit

In einem Hause in Berlin N. (Heden der Kaufmann Karl Stedding, seine Ehefrau und ihr zwölfjähriger Sohn Heinz durch Gasvergiftung aus dem Leben. Stedding hatte gemeinsam mit einem Kompagnon einen „Salon für Schönheitspflege“ betrieben.

Sarrasani's Ende

Den meisten Artisten des Jahr geht in Holland gastierenden Zirkus Sarrasani ist zum 5. Juni unter Hinweis auf die schwierige Wirtschaftslage gekündigt worden. Wahrscheinlich wird der Zirkus aufgelöst oder bedeutend verkleinert werden.

Bitte!

Wir bitten unsere Bitten, Mitleidung, Wärme und Stiefel an die Raststätte der Arbeiterwohlfahrt, Johannstraße 48, abzulefern, dringend wiederholend. Fernsprecher 224 43. Arbeiterwohlfahrt.

Eine Tendenzmeldung

Und das „unabhängige Blatt“ für jedermann

Eine vor wenigen Tagen von der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung verbreitete Meldung über die Ergebnisse ihres Kontrolldienstes sucht den Anschein zu erwecken, als ob etwa jeder dritte Unterstützungsempfänger die Reichsanstalt zu beschummeln suche. Das schien dem „Lübecker General-Anzeiger“ derart bemerkenswert, daß er auch hier sich seiner Aufgabe als Runder des Dritten Reichs bewußt blieb und die irreführende Nachricht voller Behagen brachte.

Die Angelegenheit wird in das rechte Licht gerückt durch eine Darstellung, in der zunächst darauf hingewiesen wird, daß die Reichsanstalt es gerade in diesem Augenblick für notwendig hält, die Meldung zu verbreiten, daß der seit August 1930 neu eingeführte verstärkte Kontrollaufwand 460 000 Unterstützungsfälle nachgeprüft hat. Bei 110 000 Fällen seien falsche Entscheidungen getroffen worden.

Die Reichsanstalt gibt aber nur die Summe an, die insgesamt als Rückzahlung für unberechtigten Unterstützungsbezug in die Reichskasse zurückfließen soll. Warum nennt die Reichsanstalt nicht auch die Summe, die infolge Feststellung des Kontrolldienstes nachträglich an die Arbeitslosen ausgezahlt werden muß, weil das zuständige Arbeitsamt ihnen zu wenig gegeben hat? Die falschen Berechnungen zugunsten oder zuungunsten der Arbeitslosen brauchen überhaupt nicht erst durch den vor-

Partei-Nachrichten
Sozialdemokratische Partei Lübeck
Sekretariat: Johannstraße 48 etc. Telefon 22448

SPD-Elternräte und Vertreter. Montag, den 6. Juni, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Versammlung. 1. Jahresbericht 2. Vorstandswahl.

Präsident-Karlshof. Achtung! Wir beteiligen uns an dem Abendpaziergang des 15. und 16. Distrikts. Wuff vorhanden.

Sozialdemokratische Frauen. 2. Distrikt. Frauen. Am 15. Juni machen wir eine Autofahrt nach Brodten.

Sozialistische Arbeiterjugend

Sitzstunden: Montags und Donnerstags von 18.30-19.30 Haus der Jugend, Zimmer 5.

R. P. Paul Levi. Sonntag, den 3. Juni, 20 Uhr Heimabend im Haus der Jugend. Seid pünktlich. 19 Uhr Herdenrat.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Sitz: Haus der Jugend (Eingang Festscheer) Zimmer 11. Geöffnet täglich 11-13 und 17-19 Uhr. Sonnabends geschlossen.

Einigkeit. Am Sonntag fällt die Veranstaltung aus. - Am Mittwoch muß das Geld für Brodten mitgebracht werden. Am Mittwoch ist auch der Vortrag vom Genossen Petersen. Kommt alle.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Wann: Johannstraße 42. Telefon: 2337. Geöffnet: Dienstags und Donnerstags von 18-19 Uhr.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Einigkeit. Am Sonntag treffen wir uns um 8 Uhr Gebeplatz zu einer Arbeit mit Robert. Jeder bringt Brot, Braten und 18 Pf. Gehalt mit.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Der Sängerbund. Am Sonntag, den 3. Juni, treffen wir uns um 8 Uhr im Haus der Jugend.

Sinnett auf Versammlungen. Theater mit.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Sport. Am Sonntag, den 3. Juni, treffen wir uns um 8 Uhr im Haus der Jugend.

Handballspiele des 3. Bezirks

Spielt am Sonntag, dem 5. Juni. Ehemalige 15 Uhr: Heister 1 - Kücknis 1. Wird Kostentor die stark auftommenden Kückniser halten können?

Schiffsnachrichten

Lübeck-Einde Mittelschiffahrt. Dampfer Rebel, Kapl. S. Henning, ist am 3. Juni 11 Uhr in Wiborg angekommen.

Wasserstände der Elbe

Table with 2 columns: Location (Nürnberg, Brandenburg, Meißel, etc.) and Water Level (0.80, 1.42, 3.62, etc.).

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe. Nr. 445, Diebner, Rindow, 260 Td. Glasfnd, von Rieja. - Nr. 406, Näbert, Alsteden, 304 Td. Kohlen, von Selzminde.

beck. - Nr. 287, Schmitz, Gr. Dngut, 515 Td. Steinschlag, von Prezin. - Motorfahrn Peutehagen, 137 Td. Kohl, nach Hamburg.

Motorfahrn Peutehagen, 137 Td. Kohl, nach Hamburg. - Nr. 1308, Subi, 578 Td. Papierholz, nach Pirna.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 3. Juni. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Nach den Schwankungen der letzten Tage war heute Ruhe.

Geschäftliches

Perfil feiert Jubiläum! 25 Jahre sind es her, seitdem Perfil von Düsseldorf auf seinen Siegeszug durch die Welt antrat.

Redaktion des Lübecker Volksboten: Leitung Dr. J. Leber, M. d. R.; Politik und Wirtschaft: Dr. F. Solmitz; Lokaler Teil und Feuilleton: Hermann Bauer.

Wir verlegen unsere Geschäftsräume mit Wirkung ab 6. Juni 1932 nach Breite Straße 40 Lübeckische Kreditanstalt (Staatsanstalt)

Die Gläubiger der Vorhuf- u. Sparvereins-Bank in Lübeck u. G. in Liq. mit den Anfangsbuchstaben H-K, die Forderungen bis zur Höhe von RM. 50.

Wollen Sie sich besonders gut und billig einrichten? Dann besichtigen Sie Möbel-Werkstätten Möbel B. Folkers

DER AUFSTIEG DER VOLKSFÜRSORGE

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsgesellschaft, Hamburg

Kupferheizrohre Koppel- und Stachelrohr, Riemenscheiben, Behälter, Transmissionen, Elektr. Zähler, Stabellen u. sonst. Leon Lissianski

Rechnungsstelle 30 Fischstraße 14

Künstliche Augen fertigen wir naturgetreu für unsere Patienten F. Ad. Meyer Schae, Wiesbaden, in Lübeck

„Patrioten“ brandschatzen Amerika

Marsch der „Kriegsteilnehmer“ zum Capitol

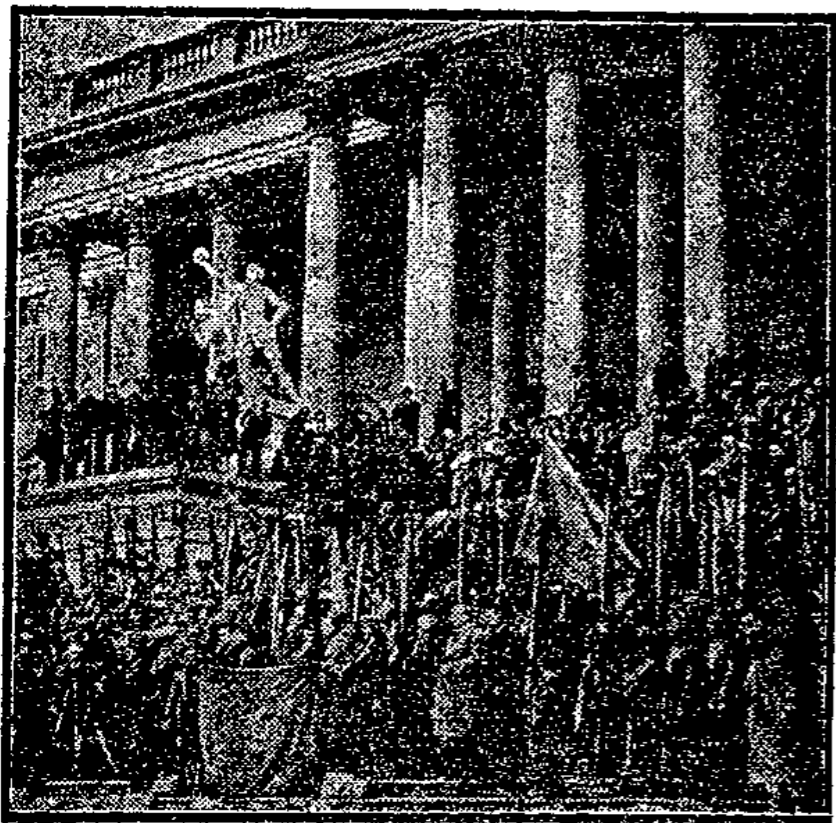
Der Vossischen Zeitung wird aus Newyork berichtet:

Auf allen großen Verkehrsadern wälzt sich in den letzten Tagen ein unheimlicher Strom von abgerissenen, arbeitslosen, sogenannten „Kriegsveteranen“ nach der Hauptstadt Washington, wo bereits mehrere tausend Veteranen eingetroffen sind, die das Capitol belagern. Mitgeführte Militärkapellen spielen von morgens bis in die Nacht Märsche; der Zweck der Demonstration ist, den Kongress zur Vollauszahlung der Kriegsveteranen-Bonüsse zu zwingen. (Bis jetzt waren diese Zertifikate, die Amerika in überreichem Maße an sämtliche Kriegsteilnehmer ausgeschüttet hatte, selbst wenn diese weder den Krieg noch Europa gesehen hatten, bis zu 50 v. H. beleiherbar. Eine Vollauszahlung würde 10 Milliarden Mark beanspruchen, ein Viertel des gesamten, bisher noch völlig unausgeglichenen amerikanischen Etats.)

Die Veteranen ziehen wie ein Heuschreckenschwarm aus allen Bundesstaaten herbei. Die Behörden, die gegen ArbeitslosenDemonstrationen ausgesprochen rücksichtslos vorzugehen pflegen, sind der mächtigen „Patrioten-Lobby“ gegenüber, die den Veteranenmarsch auf Washington glänzend organi-

siert, scheinbar machtlos. Der Strom der Kriegsteilnehmer, von denen der größte Teil niemals Pulver gerochen hat, muß in allen amerikanischen Städten, die er heim sucht, kostenlos in Massenspeisungen und durch Bestellung militärischer Feldbetten verpflegt werden. Sonst erfolgen sofort große Sabotageakte; alle Eisenbahnen, Autobusse und Privatautos müssen die Veteranen kostenlos befördern, im anderen Falle rotten sie sich sofort zu riesigen Gruppen zusammen und stören stundenlang den Verkehr. Auf einer Bahnlinie, die den kostenlosen Transport verweigerte, wurden die Schienen mit Schmierseife glatt gemacht, sodaß sich die Räder auf der Stelle drehten, und die Waren eines Lebensmittelzuges, der dadurch tagelang festgehalten wurde, vollständig verderben. Jede Stadt versucht verzweifelt, die Patriotenhorde sobald als möglich loszuwerden.

Das Gröstele an diesem Erpressungsmanöver im Riesenausmaß ist, daß es wahrscheinlich Erfolg haben wird: Obwohl jedermann in Amerika weiß, daß die horrenden Forderungen der Veteranen die Finanzlage des Staates ruinieren werden, wird der Kongress bei der außerordentlich bedrohten Situation in Washington schließlich klanglos nachgeben müssen.



Wright Patman

Führer der Veteranen, der gegenwärtig als der mächtigste Mann Amerikas angesehen wird.

Die Steuerdrückeberger haben gesiegt

Ganz wie bei den Junkern — Kommunisten helfen den Nazis in Pansdorf, 2. Juni

Die Eintragungsrufe für das Nazi-Volkstbegehren zur Auflösung des Gemeinderats ist am Dienstag abgelaufen. Insgesamt hatten 1240 Leute unterschrieben. 37 Unterschriften stammten von Nichteintragungsberechtigten, so daß 1203 gültige Unterschriften vorhanden waren. Das erforderliche Drittel zur letzten Gemeinderatswahl Wahlberechtigten beträgt 1192, so daß 11 Unterschriften mehr vorhanden sind. Ohne Zweifel ein beachtenswertes Ergebnis, wenn diese Leute alle aus eigenem Antrieb zum Gemeindebüro gegangen wären.

Was in der Gemeinde West-Katekan jedoch in diesen drei Wochen an Terror und Vergewaltigung geleistet worden ist, übersteigt alles bisher dagewesene.

Den Gipfelpunkt dürfte damit der Inspektor des Gutes Alt-Koppersdorf erreicht haben. In mindestens über hundert Fällen wußten die Leute, wenn sie auf dem Büro erschienen, nicht was eigentlich los war. Immer wieder hörte man: ich bin von dem und dem hier hergeschickt, ich soll hier was unterschreiben. Andere wieder klagten ihre Leiden und ballten die Fäuste in verbissenen Jörn, daß sie unter dem Druck der Verhältnisse in Sorge um Arbeit und Wohnung gezwungen waren, ihren Namen auf diesen Schandfesen zu schreiben. 11 Stimmen Ueberstufung, was bedeuten sie gegen die vielen vielen Zwangsunterschriften? Die Angst vor der Entgeltung schließt ihnen den Mund, sonst könnten diese bedauernswerten Opfer nationalsozialistischer Gesinnungsberumpfung Bände erzählen. Doch nicht für jeden ist der Hin-

weis auf den Zwang eine Entschuldigung. Eine ganze Reihe von Leuten, die bisher immer so kommunistisch taten, haben nun Farbe bekant. Auch sie werden von Zwang reden. Alles nur Schein. Durch diese Tatsache erklärt sich auch mit einem Male, wo die vielen Maul-Kommunisten bei den Wahlen bleiben.

In der Abgeschiedenheit der Wahlzelle gaben diese sonderbaren Moskowitzer ihre Stimme den Nazis.

Jetzt haben sie Farbe bekant, sie hoffen dabei, daß der harmlose Prolet ihr Märchen vom Zwang auch glaube. Nein, gegen diese Herrschaften wird sich die Klassenbewußte Arbeiterklasse nicht anstellen. Gleiches mit Gleichem vergelten muß auch unsere Lösung sein. Wer sich gegen die Arbeiterschaft einstellt, soll auch von der Arbeiterschaft entsprechend behandelt werden. Wenn ihr in ihre Läden geht, helft ihr damit euren eigenen Feinden. Merkt euch das Gelächter und überlegt in jedem Fall, ist es auch einer von denen oder nicht. Setzt der neuen „Herrenschaft“ den Stolz der Arbeiterklasse gegenüber, und arbeitet schon heute der bevorstehenden Abstimmung entgegen.

Der Berichterstatter des Generollanzeigers scheint 19 Tage geschlafen zu haben. Am Sonntag meldete er seinen Lesern, daß Montag und Dienstag der Schlepperdienst einsehen sollte. In den vorhergehenden 19 Tagen hat er nicht gespürt, daß von der ersten bis zur letzten Stunde geschleppt worden ist. Man erzählt sich sogar, daß sich eine Frau in Geeres im Keller versteckt hatte. Doch die findigen Schlepper schleppten sie sogar aus dem Keller hin zur Pansendorfer Wagenparade. Einige Geereser Frauen hatten den Humor der Sache entdeckt, indem sie nämlich behaupteten die Pansendorfer Bauern hätten den letzten Mist aus Geeres geholt. Genug damit. Es gilt in Kürze zu beweisen, daß West-Katekan rot ist und bleibt! Also an die Arbeit!

Die Legalitätssaison blüht!

Rathaus mit Halbkreuzflagge

Die bürgerliche Presse meldet in lakonischer Kürze: „Der Gemeinderat des oldenburgischen Städtchens Westerstede hat in seiner Sitzung mit 14 gegen 4 Stimmen den Beschluß gefaßt, künftig bei jeder Gemeinderatsitzung auf dem Rathaus die Halbkreuzflagge zu hissen. Es dürfte sich hierbei um die erste Gemeinde in Deutschland handeln, die offiziell die Halbkreuzflagge hisst.“

Die Westersteder Nazis sind ehrlicher als ihre Parteilobben im Münchener Braunen Haus. Die Schwafeln in einem Wort von Legalität — sie tun das aus Feigheit! Würden sie die volle Wahrheit über ihre Regierungsmethoden äußern, sehr bald würde sich die Flut bei den Nazis in eine Ebbe verwandeln. Den Westerstedern gehen die demagogischen Kniffe der hohen Herren vom „Kaiserhof“ ab. Und darum dieser einzigartige Beschluß.

Die größte Schofligkeit bringt aber die bürgerliche Presse fertig. Sie, die sonst nicht genug über parteiische Mißstände medern kann, schweigt. Es ist das Schweigen der Freiheit. Hätte eine sozialistische Gemeindevertretung den Beschluß gefaßt, fortan die rote Fahne zu setzen, das Geschrei in den Spalten der nationalen Gazetten hätten wir nicht erleben mögen. Leitartikel hätte es gehagelt und geharnischte Aufforderungen an die Regierung, nun aber endlich einzugreifen. So aber ist das ganz was anderes.

Nach diesem Beschluß der Westersteder sollten zunächst einmal die roten Gemeinden Oldenburgs dasselbe machen. Denn davon gibt's immer noch eine ganze Reihe.

Jugend im Kampf

Schwartau, 3. Juni

Durch die heutige wirtschaftliche Lage wird auch die Jugend besonders stark in den politischen Kampf mit hineingezogen. Auch die Arbeiter-Jugend ist sich ihrer Pflichten bewußt, die sie als Jugend des Proletariats hat. Wenn die Partei ruft, ist auch die Jugend zur Stelle. Bei der Oldenburger Landtagswahl war auch die N.J. in den vordersten Reihen der Kämpfer zu finden. Kampfesfreudig und mit Begeisterung wurden alle Arbeiten erledigt. Viel Anerkennung erhielt sie beim Aufmarsch in Eutin. Durch die unerhörte Provokation der Nazis wurden wir in unserm Willen gestärkt. Mit Wehleid mußten wir feststellen, daß auch viele Söhne des arbeitenden Volkes in den Reihen der finsternen Reaktion marschieren. Irreführte junge Menschen, die sich verkauft haben, und so ihren Klassengenossen in den Rücken fallen. Stolz waren wir, daß wir marschieren durften für unsere Idee. Unser Ruf „Ersetzt ein in unsere Bahnen, laßt weh'n die roten Fahnen“ ertönte immer wieder und gar mancher Arbeiter hat den Ruf befolgt. Nie wollen wir aufhören, für unsere Idee zu wirken und zu kämpfen. Kampf allem, was sich hindern in den Weg stellt. Für uns gibt es nur eine Lösung, die zugleich unsere Treue zur roten Fahne bekundet und die sich verkörpert in den Worten:

„Vorwärts ist die große Lösung, Freiheit oder Tod.“

Stoddeleborn. Die Mitgliederversammlung der S.D. findet umständehalber nicht am Dienstag, dem 7. Juni, sondern am Dienstag, dem 14. Juni, abends 8 Uhr, bei

Gewerkschaften

In der Wurst- und Fleischkonjunkturfabrik Ernst Brechler A.-G., Greifenhagen i. Pom., haben die Beschäftigten einmütig die Arbeit eingestellt. Die Firma verlangt einen erheblichen Lohnabhang, der Spruch des Schlichtungsausschusses wurde von beiden Seiten abgelehnt. Die resillos organisierte Belegschaft verlangte eine Regelung wie in Stettin, dort wurde ohne Arbeitsniederlegung eine Verständigung erzielt. Die Firma Brechler fest einen Teil ihrer Produkte auch in Norddeutschland um, besonders in Groß-Samburg und Lübeck. Die Streikenden erwarten, daß die Konsumenten sie in ihrem Kampf unterstützen. Lampe statt.

SPORT AM SONNTAG

Sonntag, d. 5. Juni, 15 Uhr

Handball Lohmühle

Holstenfor I — Kücknitz I

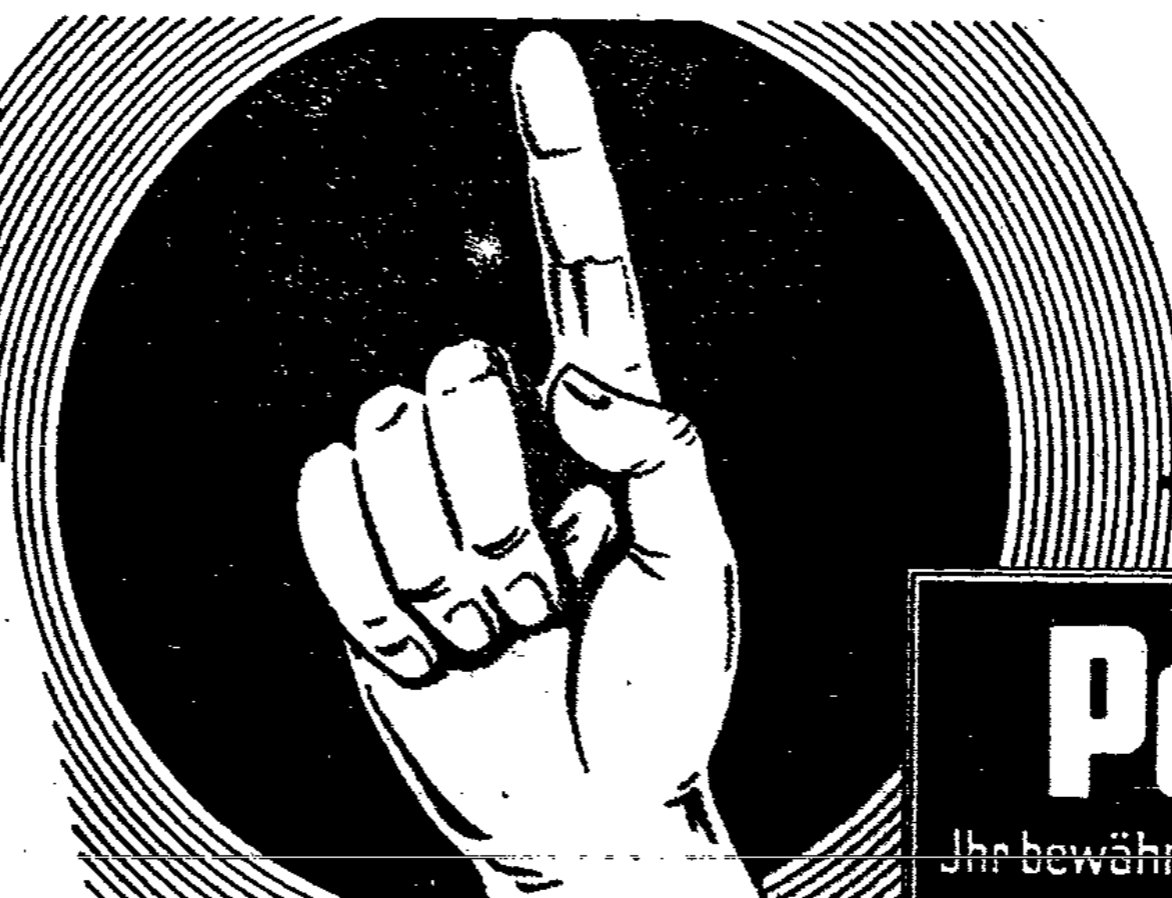
Fußball in Schwartau

Schwartau — Moising

Jetzt

Persil nehmen heißt sparsam waschen!

Da brauchen Sie nicht erst auszubücheln, welches Waschmittel in dieser Zeit des Pflanzens das richtige ist. Persil hält immer Schritt mit der Zeit, es bleibt unverändert in Güte und Leistung — aber die Kaufkraft Ihres Geldes ist größer geworden: Sie bekommen jetzt das Normalpaket Persil für nur 36 Pfennig und das große Doppelpaket für nur 68 Pfennig. Jedem Doppelpaket haben Sie also 4 Pf. Extra mehr! Das ist ein Vorteil, den Sie wahrnehmen sollten! Das A und O der Wirtschaftlichkeit heißt Persil.



Persil

Ihr bewährter Helfer allezeit!

Rund um den Erdball

Die Macht der Gewohnheit

Von Albert Ueremant

Eine Witwe von fünfunddreißig Jahren hat wohl das Recht, nach einem neuen Gatten Ausschau zu halten, und ein Mann von neununddreißig darf sich ebenfalls, sofern er Witwer geworden ist, anstandslos nach einer anderen Ehefrau umsehen.

Frau Lebrun und Herr Quersont befanden sich in dieser Lage. Und eines Tages begegneten sie sich im Hause von gemeinsamen Bekannten. Seit drei Jahren beweinte Frau Lebrun ihren Gatten. Sie hatte an seiner Seite die glücklichsten Stunden verlebt und bewahrte ihnen eine zärtliche Erinnerung. Aber nun hielt sie ihre schönen Augen nicht mehr so gesenkt. Sie waren auf die Zukunft gerichtet, d. h. auf Herrn Quersont.

Lebrigens ein recht sympathischer Mann! Zwei Jahre hindurch hatte er seine Frau aufs tiefste betrauert. Das ist heilighermaßen ungewöhnlich in einem Jahrhundert, wo der Schmerz im Tempo des Autos an den Menschen vorbeifährt. Seine Ehe war vollkommen gewesen, und er sehnte sich danach, das verschwundene Glück jetzt auf ähnliche Weise wiederaufzubauen, weshalb er die koketten Mienen von Frau Lebrun durchaus günstig aufnahm.

Es währte nicht lange, daß aus den beiden ein Paar wurde. Die erste Zeit nach der Hochzeit gestaltete sich wundervoll. Sie hatten ihre persönlichen Erfahrungen. Bei Gelegenheiten, die unter Umständen hätten peinlich sein können, ließ ihr Wunsch, einander zu gefallen, alsbald die nötige Rücksicht walten. Gerade, wenn sie in gewissen Augenblicken nahe daran waren, ihre Ehe zu gefährden, genossen sie mit um so größerem Eifer die wiederhergestellte Eintracht. Wie sie indessen allmählich den Geschnack am Neuen verloren, gingen sie an — jeder auf seine Weise — Vergleiche heranzuziehen.

Der intelligente und geistvolle Louis Quersont verstand es, mit ebensoviel Lebhaftigkeit wie Anschaulichkeit eine Konversation zu führen. Seine Frau erkannte ihm diesen Vorzug bedingungslos zu; aber oft geschah es, daß sie zu sich sagte:

„Warum nur gerade bevorzugt er diese Haartucht? Diese in die Stirn fallende Locke ist doch absolut nicht hübsch! Warum liebt er eigentlich solche hohe Kragen? War steht unter dem Eindruck, daß die Bewegung seines Kinns behindert sei. Warum beharrt er darauf, weiße Röcke von dunkler Farbe anzuziehen? Die Röcke von gradem Schnitt machen doch viel schlanker. Und die helleren Nuancen verleihen doch stets ein bedeutend jugendlicheres Aussehen. Derjenige nämlich, der die Stirn stets frei trug, niedrige Kragen und helle Röcke liebte, das was ihr erster Mann gewesen . . .“

Was würde sie gesagt haben, hätte sie ahnen können, daß Louis Quersont zur gleichen Zeit auch über sie nachdachte:

Sie ist wirklich ganz entzückend. Aber warum spricht sie so schrecklich laut? Man glaubt immer, nur Befehle aus ihrem Munde zu vernahmen! Warum trägt sie ihr Haar so glatt geschüttelt? Eine leichte Ondulation wäre unbedingt lieblicher! Warum legt sie so wenig Rouge auf ihre Lippen? Mit einem so blaffen Mund muß man sie für blutarm halten. Warum zeigt sie gar kein Interesse für die literarische Bewegung? Es erscheinen doch alljährlich so manche spannende Bücher . . .“

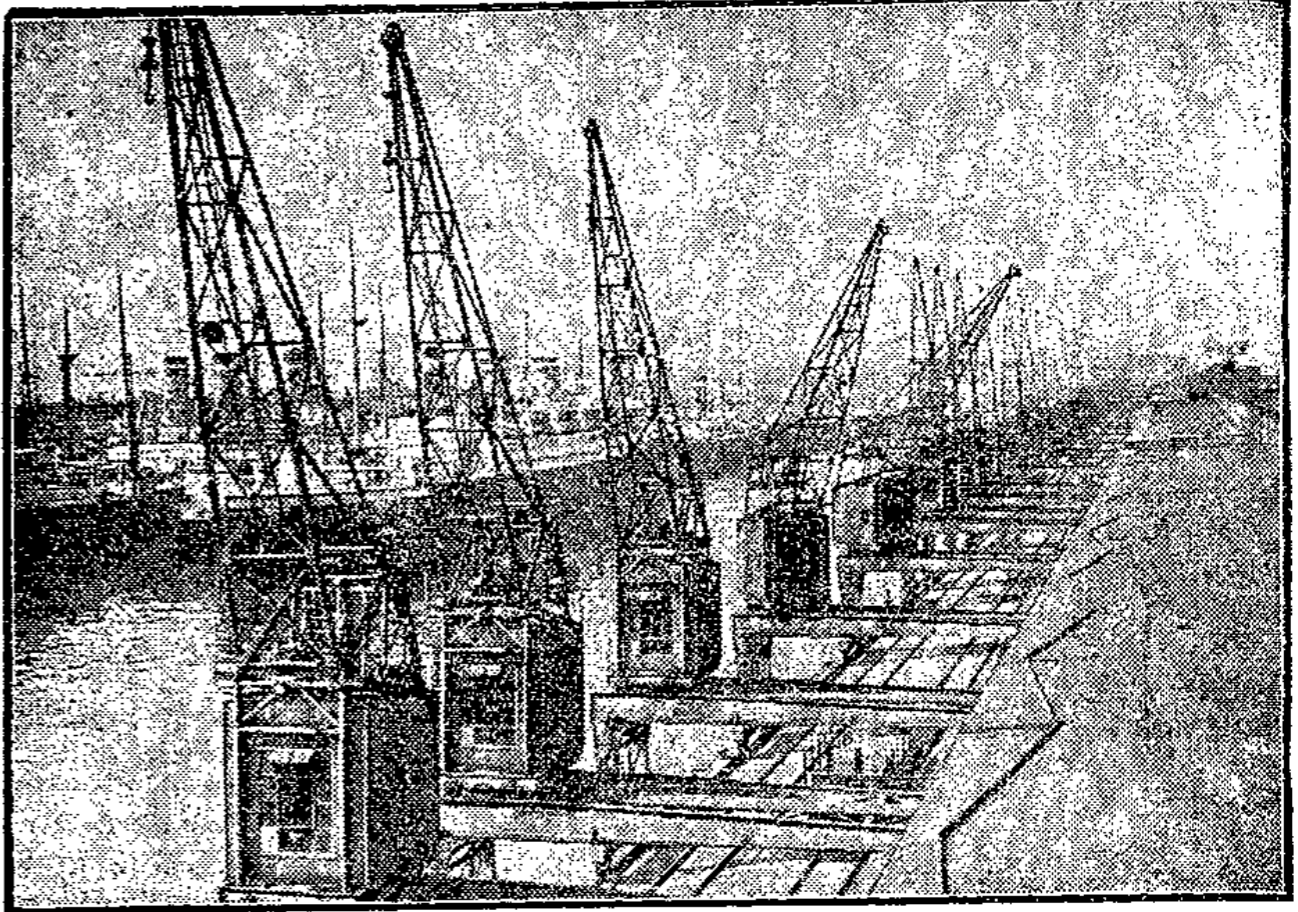
Diejenige, die fess nur leise gedrohen hatte, sehr befehlen war, gewollte Haare und rote Lippen bevorzugte, das war seine erste Frau gewesen. Derartige, auf beiden Seiten angestellte Vergleiche warfen Schatten über die junge Ehe. Es geschah, daß oft und öfter den Maßzeiten ein langes Schweigen folgte . . .

„Warum schenkst du mich so prüfend an?“ fragte endlich Louis Quersont.

„Ich betrachte deine Stirn. Weshalb eigentlich legst du so

Flaute im Hamburger Hafen

Fast alle Schiffe der großen Reedereien sind aufgelegt und liegen arbeitslos im Hafen. Unser Bild zeigt im Vordergrund eine lange Reihe von Kränen, die sonst Tag und Nacht ununterbrochen arbeiten, nun aber feiern müssen.



viel Wert auf diese Locke? Mit zurückgefämnten Haaren sähest du wesentlich besser aus . . .“

„Glaubst du in der Tat . . .?“

„Ich bin dessen ganz sicher.“

„Komm, machen wir einen Versuch, um festzustellen . . .“

Nach holte sie aus ihrem Handtäschchen einen Kamm hervor. Weshalb auch diese Probe auf morgen verschieben! . . . Der Gatte protestierte gegen die freie Stirn; denn auf diesem Gebiet hat die Gewohnheit ja so unendlich viel zu sagen. Aber seine Frau bestand so liebenswürdig darauf, daß er endlich nachgab.

„Nun, sei es denn! Aber auch du mußt nett sein und deine Haare ondulieren lassen.“

„Oh! Wo denkst du hin! Ich würde mit einer solchen Frisur lächerlich aussehen . . . man könnte sich über mich mokieren . . .“

„Stellen wir also gleich einen Versuch an! Wir wollen uns nur einmal überzeugen . . .“

Die Gattin protestierte gegen die gewellten Haare; aber ihr Mann bestand so liebenswürdig darauf, daß sie schließlich nachgab.

Aus welchem Grunde sollte man auch die gegenseitigen Wünsche nicht respektieren? Jeder Teil verfolgte dabei seine eigenen Pläne, ohne auf den Gedanken zu kommen, daß der andere desgleichen tat.

Jahre waren notwendig, ein vollständiges Resultat, d. h. die völlige Umwandlung des Gatten nach dem Geschmack seiner Frau und diejenige der Frau nach dem Geschmack des Gatten zu erzielen.

Louis Quersont besaß sogar die Kühnheit, seine Frau ihr Lippenrot beim Lieferanten seiner lieben Verstorbener einkaufen zu lassen, wohingegen seine Frau ihm ganz nebenher die Adresse des Schneiders von ihrem ersten Mann empfahl. Es erübrigt sich, hier alle Einzelheiten der beiderseitigen Veränderung anzuführen. In jedem Fall verwandelte sich das Persönliche der Ehepartner sowohl moralisch als auch physisch. Das Bemühen

auf beiden Seiten in dieser Beziehung dauerte eine lange Zeit und brachte dann auch ein wahres Wunder zustande. Und so hatten die Veruhigung, daß ihre Ehe glücklich war.

Aber wie groß war die Ueberraschung einer ihrer gemeinsamen Freunde, der, als er nach fünfjähriger Abwesenheit in die Heimat zurückkehrte, unter dem Eindruck stand, Herrn Lebrun, den ersten Gatten vor sich zu haben, wie dieser der ersten Frau von Louis Quersont den Arm reichte.

Berechtigter Uebersetzung von Margarete Michalowski.

Die Vorgänge im Erziehungsheim

Der Prügelpastor

Im Templiner Fürsorgeprozeß bestätigte am Freitag als Zeuge der Berliner Magistratsrat Krauß vom Landesjugendamt die bisherigen belästigenden Aussagen über die Zustände in Waldhof. Anschließend wurde der „Fall Schröder“ erörtert. Der angeklagte Erzieher Wenda hat ohne jeden triftigen Grund einen Hammer so stark gegen den schwächlichen Jüngling Bruno Schröder geschleudert, daß dieser zusammenbrach. Dann hat er den am Boden liegenden Jungen eine Kellertreppe hinabgeschleudert. Im Keller hat der gleichfalls angeklagte Erzieher und stellvertretende Anstaltsleiter Schröder mit einem Holzseil geschlagen. Wenda leugnet den Vorfall vollkommen, Franke teilweise. Das Ergebnis der Beweisaufnahme ist belastend. Bruno Schröder, der auch als Nebenkläger zugelassen ist, berichtete ferner, wie einmal 13 Jungen wegen starken Lärms nachts in Unterhosen in den Hof gerufen wurden, zur Strafe 50 Kniebeugen machen und dann noch stundenlang Kartoffelschalen mühen.

Am Nachmittag wurde der Anstaltsdirektor Pastor Grüber vernommen. Der Direktor war bemüht, die angeklagten Erzieher zu decken. Der fortgesetzten Anwendung der Prügelstrafen wollte er einen wissenschaftlichen Anstrich geben: er machte einen Unterschied zwischen „Strafe als Strafe und Strafe als Protest“, nannte die Prügel „Lösung einer Verkrampfung, adäquaten Protest, seelisches Zurückdrücken usw. Als das Gericht zur konkreten Behandlung der einzelnen Fälle kommen wollte, stellte sich Pastor Grüber vollkommen ahnungslos und erklärte, daß sein Gedächtnis versage. Als es für ihn dringlich wurde, sah er sich außerstande, der Verhandlung weiter zu folgen. Die Freitag-Sitzung wurde daraufhin ziemlich plötzlich abgebrochen.

Flugzeugunglück

Am Freitag nachmittag gegen 6 Uhr stürzte in der Nähe des Flugplatzes Berlin-Johannistal ein Sportflugzeug aus 200 Meter Höhe ab und durchschlug das Glasdach der gemischten Fabrik Temmler & Co. Das Flugzeug saufte mitten in die Arbeitsräume. Der Pilot blieb unverfehrt, seine Begleiterin wurde getötet, mehrere Arbeiter und Arbeiterinnen erlitten schwere Verletzungen.



Wahrheit oder Klame

Die berühmte deutsche Filmschauspielerin Marlene Dietrich, die gegenwärtig in der amerikanischen Filmstadt Hollywood lebt, soll angeblich von Expreßlern aufgefordert sein, 100 000 RM zu hinterlegen, da man sonst ihre sechs Jahre alte Tochter entführen und töten würde.

Schöne weiße Zähne

Hon nach einwöch. Nutzen mit der herrl. erfrisch. schmeckenden „Chlorodont Zahnpaste“, kreiert aus ein Raucher. Tube 50 Pf. und 80 Pf.

Schnellseher mit Medballen

Im Rahmen der Berliner Sommerchau zeigte die Hores-Schauhalle der Reichswehr in Wünsdorf einen kurzen Auschnitt aus ihrer Arbeit. Besonderen Beifall fanden die Gruppenvorführungen mit dem Medball: die Schnellseher knurrte es, wenn die großen Lederbälle im Hin- und Herbeweg geübt aufgeflogen wurden.



Der Höhepunkt der Gotthard-Jubiläumsfeiern

Die anlässlich des 50jährigen Bestehens des Gotthard-Tunnels begangenen wurden, war die Einweihung eines Denkmals für den Erbauer und die Arbeiter der Bahn in Airolo, der Gublation des Tunnels. Der Schweizer Bundespräsident Korta, dessen Geburtsort Airolo ist, nahm die Enthüllung des Denkmals vor — eines Hochreliefs, das die Gefahren der Arbeit bei der Erbauung der Bahn symbolisch darstellt.



Der Rote Eulenspiegel

Kleine Gratulation

Nimmt man das Kabinett von Papen
In einen nähren Augenschein,
Wird man zunächst zu sagen haben:
Bei Gott: die sind margiftenrein!

Und da das Unglück unserer Tage
Allein von links verursacht ward,
So gibt es jetzt mit einem Schlag:
Doch wohl nun eine gute Fahrt?

Wir ahnen schon die frische Preife,
Die von dem Youngplan uns befreit,
Von der verfluchten Wirtschaftskrise
Und von der Arbeitslosigkeit.

Nun frisch ans Werk, ihr neuen Herren:
Das deutsche Volk bergan geführt!
Wir wollen euch dabei nicht stören.
Einst wird die Rechnung präsentiert!

Hans Bauer.



Ein Hotelgast hat seine Zahnbürste vergessen
(Rebelspalter.)

Berliner Schnurren

Sahnemann

„Ihr werdet in der Schule jetzt aufgeklärt?“ fragt Sahnemann seinen Jungen.

„Mensch, klar, was willst du denn wissen?“

*

Der bezechte Sahnemann hängt mit seinem rechten Arm an einem Laternenpfahl und glotzt über den Fahrweg.

Ein Schupo fragt ihn nach seinem Ziel.

„Über!“

„Sie können doch rüber, die Straße ist ja frei!“

Sahnemann guckt die Reihe der Straßenlaternen entlang und sammelt: „Ach muß doch erst den Fackelzug vorbeilassen!“

Großschnauzig

In einer kleinen Bar des Berliner Westens sitzt ein Herr ganz allein an seinem Tisch; neben dem Stuhl hocht ein winziges Hündchen gemischter Rasse.

Der Besitzer des Lokals fühlt sich verpflichtet, den einsamen Gast zu unterhalten. Er flüstert ihm zu: „Sehen Sie, der Kellner, der Ihnen eben den Whisky gebracht hat, war mal ein russischer Großfürst!“

Der Gast schweigt.

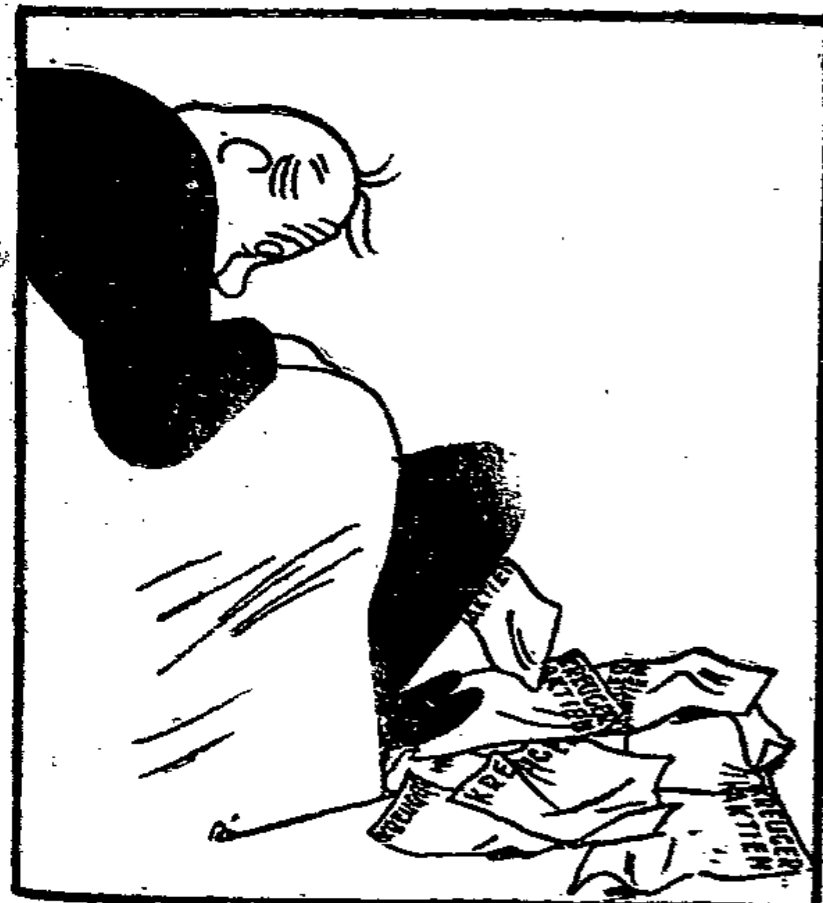
Der Lokalbesitzer flüstert weiter: „Sehen Sie, die große dunkle Frau dort hinter der Theke war mal eine russische Prinzessin!“

Da endlich öffnet der Gast die Lippen und flüstert zurück: „Sehen Sie, das Hündchen da war mal ein Bernhärder!“

Nächste Notverordnung

- § 1: Die Ausgaben werden erhöht.
- § 2: Die Steuern werden herabgesetzt.
- § 3: Das Defizit wird durch stramme Haltung gedeckt.
- § 4: Die Lausanner Konferenz findet in Neudorf statt.

(Lit.)



Krenger

„Ja, ja — meine Mutter hat immer gesagt, ich solle nicht mit Reichhögern spielen!“
(Rebelspalter.)

Saison der Badehose

Machen wir eine Badereise? Natürlich ohne Bäderer und nicht nach Italien oder sonstwohin, wo der Mensch sich Kreditbriefe an die Badehose binden muß. Nein, wir bleiben im „Dorf“ und baden uns redlich. Wir spucken jedem vorbeifahrenden 8-Zylinder-Wagen verächtlich auf die Pneumatiks und tipeln zu Fuß in unser angestammtes Familien-Frei-, Licht-, Luft- und Sonnenbad. Wir lassen uns von der Sonne rösten. Wir



Die Strand-Diva

Legen unseren Hals ins schaukelnde Wasser und haken uns so dieselbe schokoladenfarbene Haut, wie die feinste englische Witz in der arabischen Wüste.

Jawohl, da draußen, wo der Badewimpel weht, ist die Revue der Badehosen. Da gibt es keine kunstvoll gewickelte Baden, keine pneumatische Busen mit Freilauf und Patentverschluß, keine wattierten Athletenschultern oder sonstige Vorspiegelung falscher Tatsachen. Hier ist die Ware reell. In bunten Farben springen und liegen um uns die Badehosen und was

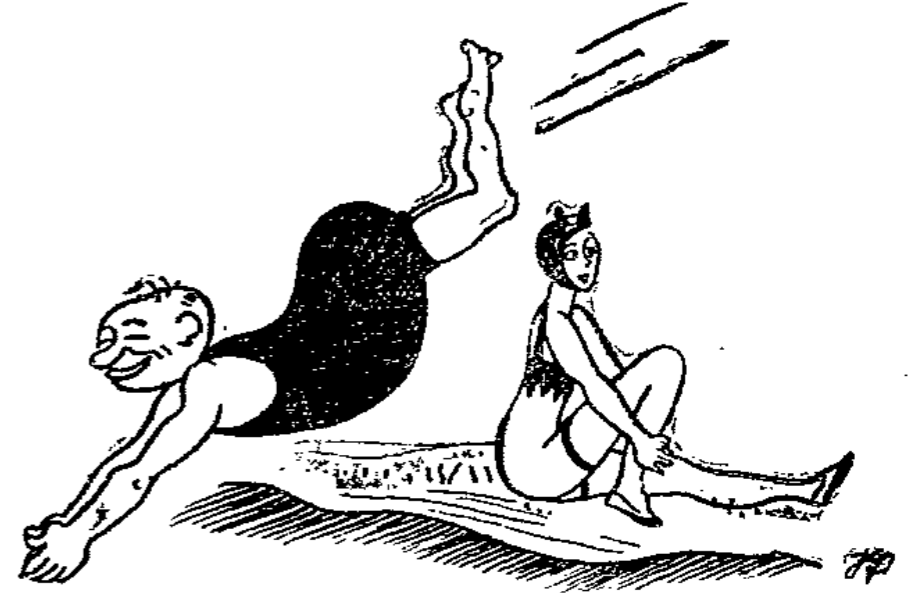


Familienbad 1932

Der Abgebaute: „Hät' ich auch nicht geglaubt, daß mal eine Zeit kommt, wo ich alle Tage baden geh'n kann!“

darin steckt, ist für anatomische Studien freigegeben. Der Kritiker kann sich die einzelnen Partien von hinten und von vorne betrachten. Er kann auch um das Ganze herumgehen und sich entrüsten, wenn ihm die Sonne zu sehr auf die kahle Schädeldecke brennt. Auch Astfächer sind da — in die Kabinen geböhrt — daneben der Bademeister, in der einen Hand den Stecken, in der andern die Trillerpfeife . . .

Der Badewimpel weht. Kinder rennen mit herunterhängender Badehose und Geschrei über den Sand in eine Wasserpfütze. Aufgepumpte Gummibläsen fliegen durch die Luft. Das Sprungbrett wippt. Im eleganten Schwung sausen geschmeidige Glieder ins Wasser. Jeder zeigt so seine Kunst und läßt sich bewundern. Auch jener dicke Herr, der soeben das Sprungbrett betritt, läßt seine Augen triumphierend umherschweifen. „Aha, dort drüben sitzt sie ja — mit dem gelb-schwarz gestreiften Badeanzug. Ein fabelhaft süßes Käfer. Es gilt ihre Gunst zu erringen. Ob sie wohl herschaut? Nur Mut alter Knabe. Zeige ihr, daß du noch Wumm: in den Knochen hast. Was macht man am besten? Einen phänomenalen Hocksprung oder einen verwegenen Salto — mortale? Natürlich Salto! Das imponiert. Er sieht sich bereits mit unheimlicher Eleganz ins Wasser stechen. Das Brett wippt und dann plumpst er wie ein geprellter Frosch unter höhnischem Gelächter der Zuschauer mit dem Bauch auf den Wasserspiegel. Das nennt man Pech. Dabei hat der Unglückliche nicht einmal gesehen wie die gelb-schwarz gestreifte Dame bereits mit



Der „Held“

„Ob sie herschaut?“

einem andern Kavaliere nach der Kantine ging. Der neue Badegast ist schlauer. Er beweist seinen Heldenmut mit einem unverkündeten Gabelstreich und dito Getränk, während der Dicke beleidigt in der Sonne liegt und schmort . . .

Revue der Badehosen! In einer seichten Stelle wird kostenlos Schwimmunterricht erteilt. „Bitte sehr, mein Fräulein! Also die Sache ist ganz einfach — Tempo eins — zwei — eins — zwei —!“ Der Schwimmlehrerling strampelt. Kräftige Arme halten ihn am Bauch und heben ihn wieder nach oben, wenn der Hals genügend voll Wasser gelaufen ist. „Feste Fräulein! Feste! — — — Tempo eins — zwei — — — eins — zwei — —!“ Der Schwimmlehrerling pumpt und wird von dem vielen Wasserschlucken schon grün und blau. Aber schließlich will man doch das Schwimmen lernen . . .

Ganz Vorsichtige schnallen sich allerdings eine doppelte Korsette um den Leib, eine Blechbüchse auf den Buckel und auf beide Seiten je eine Schwimmblase. Das hebt den Korpus. Man kann sich bequem vom Wasser treiben lassen und nach dem Takte der Strandmusik mit den Fischen spielen.

Baden macht Vergnügen. Man pelzt sich familienweise im Gras und schaukelt sich in der Hängematte. Beim gemeinsamen Wasserpanch werden neue Freundschaften geschlossen und alte wieder aufgefrischt. Auch Wasserfische können sich daran beteiligen und wenigstens das Kofferggrammophon bedienen.

Nur nicht geniert und die Badehosen raus! Der Badewimpel weht!

Text und Zeichnungen von Karl Stöbe.



Wenn der Mann die Mode der Frau mitmachen würde
(Rebelspalter.)

Kriminalgeschichte

Zu dem Detektiv kam ein Mann und sprach: „Ich bin reich und unabhängig. Es kann kosten, was es wolle, aber ich muß sie wiederfinden. Sie trug ein grünes Kleid, braune Halbschuhe und durchbrochene Strümpfe. Unter dem Arm hatte sie eine Schallplatte. Sie heißt Jutta. Wir waren in einer Konditorei mit Nüssen. Sie ist groß und blond und hat ein Muttermal über dem rechten und eins unter dem linken Knie. Sie hat drei Portionen Eis und sechsmal Schlaghane gegessen. Sie ist verheiratet, kann aber ihren Mann nicht leiden. Später ist sie in diesem Hause verschwunden. Können Sie feststellen, wer es ist?“ Der Detektiv dachte nach.

Dann nahm er einen Koffervorschub und sprach: „Eigentlich müßte ich Ihnen das Genick brechen, denn es handelt sich um meine Frau. Aber weil Sie jung und unerfahren sind, werde ich Sie laufen lassen. Adieu.“

— — — Nach fünf Minuten teilten der Detektiv und Jutta

Ordnung muß sein!

Auf den Spuren des St. Bürokratismus stieß ich auf dieses Aktenstück des Kgl. Preussischen Oberhofmarschallamtes:

Gehorsamer Bericht:

Die Ehefrau des Stallmeisters Schulze, Frau Emilie Schulze, ist gestern von einer Tochter entbunden worden, und hat dieselbe die Vornamen Effriede Margarethe erhalten.

gez.: Voigt.

Verfügung:

Diese Namensänderung der Frau dürfte unzulässig sein. Ober sollte etwa das Neugeborene gemeint sein?

gez.: v. R.

Gehorsamer Bericht:

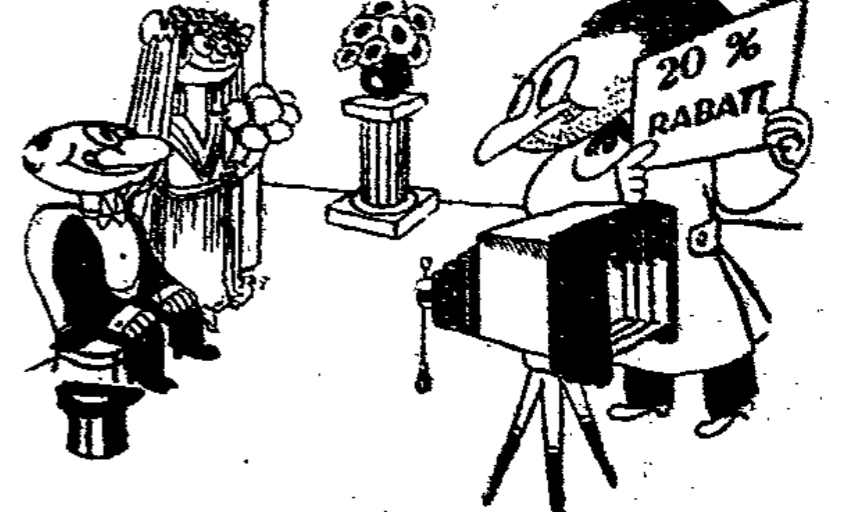
Es war das Neugeborene gemeint.

gez.: Voigt.

Verfügung:

Zu den Akten.

gez.: v. R.



Der geschickte Photograph
„Bitte, recht freundlich!“

De. Nive.

Der Rundfunk der Woche Deutsche und ausländische Sender

vom Sonntag, 5. Juni, bis Samstag, 11. Juni

Sonntag, 5. Juni

Königswehnhäuser, 6.00 (aus Hamburg): Helmsberg, 1.00: Wilhelm Krieger liest aus eigenen Werken. — 2.30: Sonntag nach Ritschl's "Die Kunst der Kunst". — 3.00: Musik. — 4.00: Gedichte. — 5.00: "Die Kunst der Kunst". — 6.00: "Die Kunst der Kunst". — 7.00: "Die Kunst der Kunst". — 8.00: "Die Kunst der Kunst". — 9.00: "Die Kunst der Kunst". — 10.00: "Die Kunst der Kunst". — 11.00: "Die Kunst der Kunst". — 12.00: "Die Kunst der Kunst". — 13.00: "Die Kunst der Kunst". — 14.00: "Die Kunst der Kunst". — 15.00: "Die Kunst der Kunst". — 16.00: "Die Kunst der Kunst". — 17.00: "Die Kunst der Kunst". — 18.00: "Die Kunst der Kunst". — 19.00: "Die Kunst der Kunst". — 20.00: "Die Kunst der Kunst". — 21.00: "Die Kunst der Kunst". — 22.00: "Die Kunst der Kunst". — 23.00: "Die Kunst der Kunst". — 24.00: "Die Kunst der Kunst".

Montag, 6. Juni

Königswehnhäuser, 6.15: Konzert. — 14.00: Konzert. — 15.00: "Remonten in allem Kognak". — 15.45: "Was hat Deutschland auf dem Olympischen Solen 1932 zu erwarten?".

Dienstag, 7. Juni

Königswehnhäuser, 6.15: Konzert. — 14.00: Konzert. — 15.00: "Remonten in allem Kognak". — 15.45: "Was hat Deutschland auf dem Olympischen Solen 1932 zu erwarten?".

Mittwoch, 8. Juni

Königswehnhäuser, 6.15: Konzert. — 14.00: Konzert. — 15.00: "Remonten in allem Kognak". — 15.45: "Was hat Deutschland auf dem Olympischen Solen 1932 zu erwarten?".

Donnerstag, 9. Juni

Königswehnhäuser, 6.15: Konzert. — 14.00: Konzert. — 15.00: "Remonten in allem Kognak". — 15.45: "Was hat Deutschland auf dem Olympischen Solen 1932 zu erwarten?".

Freitag, 10. Juni

Königswehnhäuser, 6.15: Konzert. — 14.00: Konzert. — 15.00: "Remonten in allem Kognak". — 15.45: "Was hat Deutschland auf dem Olympischen Solen 1932 zu erwarten?".

Samstag, 11. Juni

Königswehnhäuser, 6.15: Konzert. — 14.00: Konzert. — 15.00: "Remonten in allem Kognak". — 15.45: "Was hat Deutschland auf dem Olympischen Solen 1932 zu erwarten?".

16.00: Leistungverminderung der Volksschule. — 16.30: Konzert. — 17.30: Stimmungen in der evangelischen Theologie der Gegenwart (I). — 18.00: Die Erde der Vergangenheit und die neuen Ansätze. — 18.00: Der Naturschutz in der Dichtung des 19. Jahrhunderts. — 18.30: Spanisch für Anfänger. — 19.00: Aktuelle Stunde. — 19.20: Das Reich. — 19.30: Aktuelle Stunde und seine Auswirkung auf den deutsch-deutschen Kulturkampf. — 19.45: Die deutsche Literatur. — 20.00: Die deutsche Literatur. — 20.15: Die deutsche Literatur. — 20.30: Die deutsche Literatur. — 20.45: Die deutsche Literatur. — 21.00: Die deutsche Literatur. — 21.15: Die deutsche Literatur. — 21.30: Die deutsche Literatur. — 21.45: Die deutsche Literatur. — 22.00: Die deutsche Literatur. — 22.15: Die deutsche Literatur. — 22.30: Die deutsche Literatur. — 22.45: Die deutsche Literatur. — 23.00: Die deutsche Literatur. — 23.15: Die deutsche Literatur. — 23.30: Die deutsche Literatur. — 23.45: Die deutsche Literatur. — 24.00: Die deutsche Literatur.

19.00: Volkswirtschaftslehre: Die Internationaler Bedeutung der Reparationsfrage. — 19.30: Die Zukunft unserer Universitäten: Forschungsinstitute oder Bildungsinstitute? — 19.45: "Die Kunst der Kunst". — 20.00: "Die Kunst der Kunst". — 20.15: "Die Kunst der Kunst". — 20.30: "Die Kunst der Kunst". — 20.45: "Die Kunst der Kunst". — 21.00: "Die Kunst der Kunst". — 21.15: "Die Kunst der Kunst". — 21.30: "Die Kunst der Kunst". — 21.45: "Die Kunst der Kunst". — 22.00: "Die Kunst der Kunst". — 22.15: "Die Kunst der Kunst". — 22.30: "Die Kunst der Kunst". — 22.45: "Die Kunst der Kunst". — 23.00: "Die Kunst der Kunst". — 23.15: "Die Kunst der Kunst". — 23.30: "Die Kunst der Kunst". — 23.45: "Die Kunst der Kunst". — 24.00: "Die Kunst der Kunst".

16.00: Bericht über das Problem der Kulturpolitik. — 16.30: Konzert. — 17.00: "Die Kunst der Kunst". — 17.30: "Die Kunst der Kunst". — 18.00: "Die Kunst der Kunst". — 18.30: "Die Kunst der Kunst". — 19.00: "Die Kunst der Kunst". — 19.30: "Die Kunst der Kunst". — 20.00: "Die Kunst der Kunst". — 20.30: "Die Kunst der Kunst". — 21.00: "Die Kunst der Kunst". — 21.30: "Die Kunst der Kunst". — 22.00: "Die Kunst der Kunst". — 22.30: "Die Kunst der Kunst". — 23.00: "Die Kunst der Kunst". — 23.30: "Die Kunst der Kunst". — 24.00: "Die Kunst der Kunst".

Sonabend, 11. Juni

Königswehnhäuser, 6.15: Konzert. — 14.00: Konzert. — 15.00: "Remonten in allem Kognak". — 15.45: "Was hat Deutschland auf dem Olympischen Solen 1932 zu erwarten?".